

Wirtschaftswachstum

Die KonjunkturforscherInnen revidieren die Prognosen laufend nach unten. Wie kann die Schweizer Wirtschaft wieder wachsen, wer soll davon profitieren? Während das Thema Wachstumsschwäche längst zum Dauerbrenner wurde, kaut die ÖkonomInnenzunft die ewig gleichen Wachstumsrezepte wieder. Gefragt sind jedoch neue Konzepte, die den Weg aus der Sackgasse weisen. Drei alt bekannte theoretische Ansatzpunkte:

Ansatzpunkt 1

Aymo Brunetti ist Chefökonom beim Staatssekretariat für Wirtschaft. Seiner Meinung nach entsteht Wachstum durch Steigerung des Angebotes an Waren und Dienstleistungen. Um dies zu erreichen, soll der Staat Anreize für die Unternehmen zu vermehrten Investitionen und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze schaffen. Dies soll durch massive Steuersenkungen geschehen. Dadurch steigen die verfügbaren Einkommen, mit denen die KonsumentInnen das produzierte Mehrangebot kaufen können. Kurz: Steuersenkungen für Unternehmen sind für die Wirtschaft, was der Kickstarter für den Töff. Diese Theorie wurde in den siebziger Jahren in den USA entwickelt und machte dann unter dem Namen «Reagonomics» Furore.

Ansatzpunkt 2

Serge Gaillard war Ökonom beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) und vertritt die Gegentheorie. Er betrachtet nicht die Angebotssteigerung durch Steuersenkung als wichtigsten Impuls für den Aufschwung, sondern vielmehr die Nachfragesteigerung durch Lohnerhöhung. Nach Gaillard sind höhere Löhne der entscheidende erste Wachstumskick. Diese Kaufkrafttheorie liefert dem Gewerkschaftsbund das theoretische Fundament für die laufenden Lohnverhandlungen, mit Forderungen je nach Branche zwischen 1,5 und 3 Prozent. Die Kaufkrafttheorie entwickelten Gewerkschaftsökonomen im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1931.

Ansatzpunkt 3

Silvio Borner ist Wirtschaftsprofessor in Basel. Sein Rezept für Wirtschaftswachstum unterscheidet sich sowohl von Gaillards als auch von Brunettis Vorschlägen. Laut Borner hilft blosser Ankurbelungspolitik heute nicht mehr, weder die im Interesse der ArbeitnehmerInnen noch jene im Interesse der UnternehmerInnen. Laut Borner ist die Wachstumsschwäche strukturell bedingt und muss mit einer Vollprivatisierung, kombiniert mit Totalderegulierung, bekämpft werden. Der Staat, insbesondere die seiner Meinung nach wirtschaftsschädigenden Mechanismen der direkten Demokratie, soll die Wirtschaft nicht mehr behindern. Diese Forderung stellt Borner seit etwa zwanzig Jahren. Man kann es drehen und wenden, wie man will: In der Wachstumspolitik dreht sich alles seit langem nur noch im Kreise.

Aufgabe:

Diskutieren Sie zu zweit die drei Ansatzpunkte und entscheiden Sie sich für Ihren Favoriten. Stellen Sie Ihren bevorzugten Ansatzpunkt vor. Begründen Sie die Wahl!

.....

.....

.....

.....